

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 89.

Sonnabend, 30. Juli 1904.

Preisrätsel.

Als Rätsel, als Preis, als Rand
Sind wir in einem Wort genannt.
Das Rätsel liegt im deutschen Reich,
Wehr los' ich nicht — sonst hab' ich's gleich.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus, und zwar wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Amts- und Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsellösung“ eingegangen sind. Um Anzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Einsenders enthalten.

Betrachtung für den

9. Sonntag nach Trinitatis 1904.

Mat. 12, 42. Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter.

Ein Mann, ein Wort! Das war der Grundsatz, nachdem unsere Vorfahren lebten und handelten. Ihre Treue war irridendlich und wurde als einer der hervorstechendsten Charakterzüge des deutschen Volkes gepriesen. Wieviel hat sich hierin im Lauf der Zeit bei uns geändert! Nicht mehr die Treue ziert uns, sondern statt ihrer herrschen Falschheit und Treulosigkeit. Treulosigkeit vernichtet das Glück so vieler Ehen, zerstört das Vertrauen in Handel und Wandel, untergräbt das Ehrgefühl und die Pflichterfüllung im Amte. Immer wieder hört oder liest man von untreuen Beamten oder Angestellten, welche das ihnen anvertraute Geld unterschlagen oder die ihnen zur Bewahrung und Verforgung übergebenen Güter verwahtlos haben. Als schlechte Haushalter haben sie sich erwiesen. Aber doch ist es ein großes Ding um einen treuen und klugen Haushalter. Ja, der Herr nennt denselben in dem unserer Stelle folgenden Verse sogar selig. Muß uns das nicht allen ein Ansporn sein, daß auch wir erfunden werden als treue und kluge Haushalter in dem Amt und in der Stellung, darin uns Gott gesetzt hat? Ein treuer Mensch, ein treuer Knecht und Haushalter, der nur für seine Pflichten, nur für seinen Herrn lebt, ist ja soviel wert. Er ist wie Joseph in Potiphars Haus, unter dessen ganzem Leben man die Worte unserer Stelle schreiben kann: „Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!“ Das aber, was ihn dazu gebracht hat, war der Umstand, daß er nicht nur seinen irdischen Herrn, sondern vor allem seinem himmlischen Herrn gegenüber ein treuer und kluger Haushalter gewesen ist.

Von diesem Gesichtspunkt aus müssen auch wir unser Schriftwort betrachten und uns dasfelbe gesagt sein lassen. Denn neben der Treue in der Verwaltung der uns übergebenen irdischen Güter und Pflichten müssen wir ebenso über die Treue in dem, was uns anvertraut ist und aufgelegt ist in himmlischen Dingen. Auch da gilt uns das Wort: „Wie ein großes Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!“ Denn wenn es auch zunächst bloß für die Jünger und für die, welche ein Hirtenamt in der Kirche Christi zu bekleiden haben, gesagt ist, es gilt allen Christen. Sind wir doch ein priesterliches Volk und jeder hat seinen besonderen Haushalterberuf. Die Eltern haben einen solchen an dem ihnen anvertrauten köstlichen Gute

ihrer Kinder. Den Dienstherrschaften ist er gegeben gegenüber ihrem Gesinde. Neben dem irdischen muß ihnen auch dessen geistliches Wohl am Herzen liegen, daß sie es treulich anhalten zum Gottesdienste und darauf achten, daß es die Sonntage feiere in christlicher Weise als rechte Ruhetage und als Tage des Herrn, nicht aber als willkommene Gelegenheit zu sündiger Zerstreuung und sündiger Lust. In den Ehen aber soll nur das Wort Josuas gelten: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ Jedoch nicht nur die, welche durch bestimmte Verhältnisse zusammen gehören und auf einander angewiesen sind, haben an einander einen Haushalterberuf zu warten, nein, das hat jeder gegen seinen Nächsten und das je mehr, je mehr ihm anvertraut ist. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Wenig genug freilich wird bei uns gefunden werden. Woher kommt das? Wir Menschen sind nicht nur treu-los, schlechte Haushalter unseren Nächsten gegenüber, wir sind auch nicht treu und klug im Haushalte mit den uns anvertrauten Gnadengütern und selbst gegenüber. Uns sind reiche Schätze gegeben in der Taufgnade, im Tische des Herrn und im Worte Gottes. Allein wir halten sie nicht in Ehren. Anstatt sie als rechte Haushalter zu vermehren und sie uns immer mehr zu eigen zu machen, sind sie das, worum wir uns heutzutage immer weniger kümmern. Wir trachten nicht nach den himmlischen Dingen. Die Erlangung und Nahrung irdischer Ruhmes, irdischen Reichthums und irdischer Güter liegt uns vielmehr am Herzen. Allein Reue oder Segen haben wir von diesen irdischen Dingen nicht. Nur Ankläger werden sie uns, daß wir treulose und unkluge Haushalter gewesen sind. Selig hingegen der, den der Herr als rechten Haushalter erkundet. Denn wie ein treuer Knecht von seinem Herrn über alle Güter gesetzt werden wird, eben um seiner Treue willen, so sollen auch wir als treue Haushalter Christi von Wenigen zu Vielen kommen und dereinst leben dürfen im Reiche der Seligkeit zusammen mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Nur kurze Hinweise sind es, die wir an der Hand unseres Schriftwortes geben können. Mögen sie jeden Einzelnen vor die Frage stellen: „Bist auch Du ein rechter, ein treuer und kluger Haushalter?“ Mögen sie vor allen Dingen uns dazu antreiben, daß wir mit allem Fleiße darauf trachten, daß es auch von uns gesagt werden kann: „Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!“ Dazu aber helfe Gott der Herr uns allen mit seiner Gnade und mit seinem Segen! Amen!

Amtlicher Bericht

über die am 21. Juli 1904 stattgehabte öffentliche Stadtgemeindeversammlung.

Anwesend: Herr Bürgermeister Kahlenberger und Herr Stadtrat Hoffmann.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Auf das Ergebnis der Verhandlung des „Wilsdruffer Wochenblattes“, die Verichterstattung über die Stadtgemeindeversammlungen etc., beschloß man, auch künftig an der Bestimmung in § 6 der Geschäftsordnung, amtliche Berichte anzugeben, festzuhalten.

2. Es wird Kenntnis genommen vom Eingange der Genehmigung vom Wohnstandbau pp. seitens des Herrn Meißel.

in dem großen Haus drüben am Fluß wohnten. Sicher erinnern Sie sich?“

„D ja.“

„Ich glaube, daß er heute abend hier ist, irgendwo sich herumdrückend.“

„Armer Kerl! Hallo, da beginnt die Musik wieder. Beim Zwittler! Das ist lächerlich, wir müssen uns trennen.“

Sie gingen, und Did erhob sich mit einem bitteren Lächeln. Er würde sehr viel für das Privilegium, diesen jungen Herrschen den Hals umzudrehen, gegeben haben. Doch, es war nicht die Schuld dieses Jüngers, irgend ein Verhängnis verfolgte ihn, es gab nirgends einen Flak, nirgends Frieden für ihn, als im Freien.

Eine warme Sommernacht umring ihn, und ein leichter Abendwind kühlte seine heißen Schläfen mit seinem süßen Hauch. O, warum hatte er nicht schon längst daran gedacht, sich hinauszuküßeln. Er ging auf und nieder am Fluß, erst langsam, dann, als sein Glend wieder in ihm erwachte, immer schneller und öfter, als er zählen konnte. Die Musik hörte auf, begann wieder und verstummte aufs neue. Als er nahe an der Vorderseite des Gewächshauses vorüberkam, glaubte er, eine dunkle Gestalt in das Gebüsch, welches die östliche Seite des Hauses begrenzte, trachten zu sehen.

Did hielt an, überlegte sich, daß es keine Täuschung war, und froh der geheimnisvollen Erscheinung vorsichtig nach.

Schwüßtes Kapitel.

Mr. Miles hatte seinen Namen nicht weniger als sechsmal auf Alices Tanzkarte geschrieben. Als sie dies erdachte, beschloß sie, vielleicht die Hälfte dieser Engagements anzuerkennen, jedenfalls nicht mehr, als ihr schicklich schien. Nach ihrem Tanz mit Did aber fand sie es sehr passend, alle mit ihm zu tanzen. Denn Did zeigte keine Reue und kein Bedauern, er sprach in der That überhaupt nicht. Er sah sogar nicht einmal traurig aus, nur hart und bitter. Einen solchen Mann konnte man nicht zu hart behandeln.

3. Für das Rathschreiberszimmer soll ein Bildnis Sr. Majestät des Königs Georg von Sachsen bedingt angeschafft werden.

4. Dem zum Kreisbauinspektor ernannten Schumann Mutter wird die nachgeforderte Entlohnung aus seiner Stellung als Schupmann bewilligt. Die Schupmannstelle soll zur baldmöglichsten Belegung ausgeschrieben werden.

5. Für das Frauenheim zu Borsdorf bewilligt man auf das laufende Jahr einen Unterhaltungsbeitrag von 10 Ml.

6. Als Mitglied in den Schulvorstand für die Zeit von heute bis zum 30. Juli 1907 wird mittels Stimmzettel mit 5 Stimmenzettel gewählt: Herr Stadtvorstand Herr Meißel.

Der Beschluß nimmt die Wahl an.

7. Dem Ansuchen der Herren Lehrer Gärtner und Konig, entsprechend wird beschloffen, möglichst sofort einen einpferdigen Wasserwagen auf Kosten der Gemeindefürsorge anzuschaffen, der zum Straßenputzen und zu Feuerlöschzwecken Verwendung finden soll. Interessenten sollen mit Besamtmachung im Wochenblatt unter Stellung einer 8 flügeligen Versicherungsscheine zur Abgabe von Offerten aufgefordert werden. Mit der Anschaffung des Wagens werden die Herren Bürgermeister Kahlenberger und Branddirektor Wehler betraut.

8. Herrn Friedrich August Schöpschen werden die von ihm i. Jt. erpachteten Feldstücke unter den jetzigen Bedingungen vom 1. Oktober c. ab auf weitere 8 Jahre überlassen.

9. Das Kollegium erklärt sich nach längerer Debatte mit der Anlage eines Pumpwerkes zum Brunnen des alten Gefängniswerkes im Prinzip einverstanden.

Die Angelegenheit wird der Wasserwerkungsdeputation zur weiteren Erörterung überlassen.

10. Herr Stadtrat Wehler beantragt zu beschließen, unter Berücksichtigung der mit den Herren Schreiner und zum Straßputzen und zu Feuerlöschzwecken Verwendung finden soll. Interessenten sollen mit Besamtmachung im Wochenblatt unter Stellung einer 8 flügeligen Versicherungsscheine zur Abgabe von Offerten aufgefordert werden. Mit der Anschaffung des Wagens werden die Herren Bürgermeister Kahlenberger und Branddirektor Wehler betraut.

Herr Meißel war zwar mit Entlohnung der Hühner einverstanden, doch war er nicht gewillt, auf die Bedingungen der Herren Schreiner und Wehler einzugehen. Herr Schöpschen dagegen stimmte nur gegen die von Herrn Schreiner ausbedungene Andienung einer Wühlampe in unmittelbarer Nähe seines Grundstücks.

11. Man will noch in diesem Jahre eine prägnante Begehung an die Stromabnehmer in Erwägung ziehen. Es wird hier auf Antrag des Herrn Stadtrat Wehler, der auf einen in jenseitiger Stellung gehaltenen Bediensteten des Herrn Stadtrat Wehler zurückgeht, beschloffen.

Wilsdruff, am 23. Juli 1904.

Der Stadgemeinderat.

Kahlenberger, B.

Amtlicher Bericht

über die am 19. Juli 1904 stattgehabte Schulvorstandssitzung.

Vorsitzender Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Von der Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen, nach welcher in der Erziehungsanstalt für sittlich gefährdete Kinder zu Wilsdruff bis auf Weiteres nur noch Knaben Aufnahme finden, wird Kenntnis genommen.

2. Die Schulfeste aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Georg soll in der Bürgerschule am ersten Mittwoch nach den großen Ferien abgehalten werden, wogegen in der Fortbildungsschule auf den hohen Geburtstag am ersten Schultage nach den Ferien hingewiesen werden soll.

3. Die großen Ferien sollen am 25. d. Mts. ihren Anfang nehmen.

4. Das Schulfest soll Dienstag, den 23. August d. J., abgehalten werden.

Von der seitens der königlichen Bezirkschulinspektion Meißen erfolgten Genehmigung des Festes selbst nimmt man Kenntnis.

5. Ebenso wird von einer Verfügung der königlichen

Alice gab sich deshalb den Tänzen mit Wiles mit einem Eifer hin, welcher wenigstens einen guten Erfolg hatte. Die rein körperliche Anstrengung brachte die Erregung mehr zur Ruhe, und die gleichmäßige rhythmische Bewegung unterdrückte den leidenschaftlichen Ausbruch ihres Herzens. Dieser Beruhigung folgte dann eine Erregung anderer Art, die ungetreulich von eifriger Bewegung ist.

Während die Musik pausierte, konnte Alice sich kaum zur Ruhe zwingen, sie konnte keine Ermüdung. In den Pausen sprach sie wenig mit ihrem Tänzer, sie wartete ungeduldig auf den Beginn eines neuen Tanzes, und wenn der erste Ton erklang, wandte sie sich zu ihm mit Augen, die wohl befrühdigt ausstrahlen sollten, aber in Wahrheit von einem ganz anderen Ausdruck durchglüht erschienen.

Einmal, als er sie aus dem erhöhten Zimmer führte, war es ihr, als ob viele Augen auf ihr ruhten. Sie hörte Klüßern, ein kaum verständliches Gemurmel des Erstaunens oder der Bewunderung, vielleicht des Neides. Konnte sie sich im Aussehen nicht mit den Schönsten messen? Hatte eine einzige einen so leichten, zierlichen Fuß? Und war ihr Tänzer nicht die männlichste, schönste Erscheinung und der beste, bewundernswürdigste Tänzer, um einen Ballsaal zu verherrlichen? Die Fragen stellten und beantwortete sie sich mit stolzem Blick zu ihm hinan, als sie an seinem Arm durch die Menge glitt.

„Alice sah noch nie so gut aus“, versicherte Mrs. Pariss in Erstaun halblaut Colonel Wilsdruff, „so brillant, so beliebt, so glücklich!“

„Ich kann nicht mit Ihnen übereinstimmen“, sagte er kurz, und mit einer für einen so unansehnlichen Beobachter, wie er gewöhnlich war, überraschenden Einsicht fügte er hinzu: „Alice ist heute abend nicht sie selbst.“

Das schien beim ersten Blick abgesehen. Wer sie tanzen sah, würde es gewiß nicht zugeben, denn, als letzter von allen wahrhaftig ihr Tänzer.

(Fortsetzung folgt.)

Der Australier.

Roman von G. W. Hornung.

(Nachdruck verboten.)

„Das behauptete dies alles ein wenig, aber darauf fragte das Opfer eines solchen Systems seine Tänzerin, ob sie Wilsdruff kenne.“

„Nicht genau“, war die Antwort, aber weshalb fragen Sie?“

„Weil — unter uns gesagt — ich sie nicht leiden mag. Sie ist lange nicht hüßlich genug gegen die Herren. Man bietet um einen Walzer, und sie giebt einen Contractanz. Nun, sie wird ihre Walzer aufpassen wollen; ich hörte, wie sie einem —“

„O, so fleh sie Sie ablaufen?“

„Nun, fast möchte ich es so nennen. Nebenbei gesagt, ist sie mit dem launen Menschen, mit dem sie den ganzen Abend tanzt, verlobt?“

„Ich glaube — aber —“

Es war ein vielversprechendes „aber“, das mit sehr wenig Nachfrage sich erklären würde.

„Aber?“

„Es ist eine merkwürdige Geschichte.“

„Wie?“

„O, ich möchte es eigentlich nicht sagen, selbstverständlich dürften Sie nie davon Gebrauch machen —“

„Beweis nicht, Sie können sich sicher auf jemand verlassen, der —“

Nun wohl, sie war verlobt — vielleicht war es keine richtige Verlobung — mit jemand anders. Er ging nach Australien, brachte etwas vor sich, und nun, da er zurückgekommen ist, hat sie ihn wegen dieses Mr. Miles, der auch aus Australien ist, bei Seite geschoben. Ich weiß es als Thatsache, weil Mrs. Pariss soviel darüber gesprochen hat.“

„Armer Kerl! Wer ist es?“

„Mr. Edmonstone. Einer von den Edmonstones, welche